

# Leipziger Tageblatt

## und handels-Zeitung

### Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure jährlich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierfachlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, außer Filialen und Ausgabestellen abgebaut: monatlich 1 M., vierfachlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierfachlich 4.50 M., ausländisch Postbelehrung. Das Leipziger Tageblatt erscheint zweitags Imal, Sonn- u. Feiertags Imal. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Zeiten 17, Fernsprech-Anschluß: Band 1407.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung bis 1 Spaltlinie 20 Pf., 2 Spaltlinien 35 Pf., die Reklamezeile 1 M., von außerhalb 20 Pf., Reklame 1.50 M., Kleine Anzeigen die Zeitungslinie nur 20 Pf., Wörterbuch, Rab., Inserate aus Schlesien im östlichen Teil der Zeitung 20 Pf., Geschäftsanzeigen mit Dienstvertrag im Preise erhöht. Nachhaltiges Tarif. Belegungen: Gelehrte, 5 M. bis Censur endet. Postgebühren. Anzeigen-Kontakt: Johann Liegner, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblatts und allen Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslands. Geschäftsstelle für Berlin u. die Dr. Brandenburg: Dienstpost-Walter Siegel, Berlin S. 14, Dresdener Straße 67. Fernsprech-Anschluß: Marchfeld 1025.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannigasse Nr. 6. + Fernsprech-Anschluß Nr. 14002, 14003 und 14004.

Nr. 407.

Mittwoch, den 12. August.

1914.

## Warschau von den Russen geräumt?!

Italien setzt seine Vermittlungsversuche fort. — Blockade der Küste von Montenegro. — Belgische Greuel. — Die Deutschen in London. — Die großen deutschen Handelsschiffe in Sicherheit. — Ansprache des bayrischen Ministerpräsidenten.

### Wer hat den Krieg gewollt?

Deutschland ist in den Augen von halb Europa der Sünder. Es hat sich lächerlicherweise den besten Augenblick ausgesucht, hat Österreich zu seinem Vorgehen gegen Serbien ermuntert, in der sicherer Erwartung, daß dann alle Münzen von selbst loogten würden. Ebenso zielbewußt hat es dann den Zaren in die Enge getrieben, hat ihm unter dem Vorwand bedroht zu sein, den Krieg erklärt, hat das friedfertige Frankreich überschlagen und durch die Verleugnung der belgischen Neutralität England so gereizt, daß es ehrenhalber seinen Verbündeten beispringen mußte.

Wenn an alledem etwas Wahres ist, so ist es die Tatsache, daß die deutsche Regierung allerdings in einem Augenblick loschlug, der den verbündeten Gegnern nicht genehm war. Sie hätten gerne eine bessere Gelegenheit abgewartet. Sie hatten noch nicht alle Streife fertig gedreht. Es ist eigentlich nichts Neues, was jetzt die Wiener Allg. Zeitg. über das russisch-französische Kriegsabkommen zum besten gibt; das Wesentliche ist schon längst durch die Wissensweiterplauderhaftigkeit des Pariser Deutschen und Pressepolitiker bekannt. Der Präsident Poincaré hatte bei seinem Besuch in Petersburg im vorigen Jahre neben dem Bedürfnis, sich nach dem Besinnen des Zaren zu erkundigen, eine „Mission“. Poincaré stellte mit dem Minister des Äußeren Sazonow in langen Unterredungen fest, daß die französische Armee Ende 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig werden würde, um eine kräftige Offensive gegen Deutschland führen zu können. So wurde diese Frage in allen Einzelheiten sowohl nach der militärischen als auch nach der finanziellen Seite erörtert und der Termin 1916 als derjenige festgestellt, für den das Übergewicht Russlands und Frankreichs in Europa auf Grund zweier schlagfertiger Armeen mit den Waffen zu beweisen sei.

Und der Zar? Er hatte seine zwei Seelen in der Brust, und es galt die eine, die friedfertige, auszutreiben. Das besorgten dieselben Leute, die dem Zaren den Krieg mit Japan als ein Kinderspiel geschildert hatten. An der Spitze stand der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der mit einer verwirrten montenegrinischen Prinzessin verheiratet ist, ferner sein Bruder Peter Nikolajewitsch, der Mann der montenegrinischen Prinzessin Milica, und als dritter der Großfürst Johann Konstantinowitsch, der eine Tochter des Königs Peter von Serbien zur Frau hat. Ihr vornehmster Helferherr war der Kriegsminister Suhomlinow, und hinzukam die Schar hoher Militärs und Zivilbeamten, die den Krieg brauchten, weil sie in der allgemeinen Verwirrung vor einer Aufdeckung ihrer Diebesgeschäfte sicher sein konnten. Die „Deutsche Wiener Korresp.“ wird aber wohl im Recht sein, wenn sie behauptet, den wüchsigsten Helfer hätten die Kriegsüberlebende am Wundermann Kaputin gehabt, der als „Hellscher“ wiederholt dem abergläubischen Zaren zugeschoben wurde und ihm unter Berufung auf seine langjährige bewährte drahtlose Verbindung mit dem „russischen Gott“ den „richtigen Geist“ beibrachte, d. h. den Geist, der eine Rückbildung der göttlichen Völker im Westen und Süden gebot. Es ist — auch nach den Ansichten der Petersburger Kreise, die das Treiben am Petersburger Hof seit langem mit wachsender Sorge beobachteten — sehr wahrscheinlich, daß der schwache, geängstigte Zar gerade diesem „Zauber“ am wenigsten gewachsen war und sich wie Wallenstein durch seinen Seni in einen verhängnisvollen Glauben an die Sterne — die russischen natürlich — einspannen ließ. Freilich ist es auch bezeichnend, wenn in Petersburg

gerade das Umgeseherte behauptet wird. Wie Prof. Schiemann heute in der „Kreuzzeitung“ bemerkt, sei in Petersburg die Weinung verbreitet: wenn der wundertätige Bauer Kospatz zur Stelle gewesen und den Zaren beraten hätte, wäre die Nobilmachung nicht angeordnet worden. Gleichviel: der Überglauben als entscheidendes Gewicht in der Weisheit der Untertanen des Herrschers eines Weltreiches — auch ein Zeit- und Kulturbild zur Ehre des 20. Jahrhunderts!

Schlemann verteidigt im übrigen eine Ansicht, worüber man streiten kann. Er meint, die wahren Schuldigen seien in England zu suchen. Wie er schreibt, werde einst Griechen und seinen Freunden die Grabinschrift zu sehen sein: „Hier ruhen die Urheber des Krieges von 1914.“ Denn nichts sei sicherer, als daß Russland und Frankreich nicht gewagt hätten, Deutschland und Österreich-Ungarn herauszufordern, wenn sie der englischen Bundesgenossenschaft nicht sicher gewesen wären. Der „Gelaie“ vom 31. Juli sage wieder: „England hat mitgeteilt, daß es in dieser Frage, das heißt in dem sich aufbauenden Konflikt zwischen Deutschland und Russland, bis ans Ende mit Frankreich und Russland gehen werde. Wir können auf die englische Flotte und sogar auf die zur Verfügung stehenden Landungstruppen rechnen.“ Wir glauben, daß der Pariser „Gelaie“ schwerlich den Wert eines weltgeschichtlichen Zeugnisses haben wird. Die drei Gründe, die wir dieser Tage aus den „Times“ mitteilen, sind uns wichtiger und beweiskräftiger. England hatte sich, alter Politik getreu, tatsächlich die Hände frei gehalten bis zu dem Tag, an dem wo durch unsern Einmarsch in Belgien die lange gefürchtete Gefahr einer deutschen Machtverweiterung zu Lande und zu Wasser für England entscheidend wurde.

Wie sich auch die Schuld an diesem blutigen Völkerkriege verteilen mag: für uns ist das jetzt keine Sorge. Wir hoffen auf einen gerechten Ausgang, den unsere Waffen erzwingen werden. Frankreich steht bereit vor den ersten Anzeichen des Zehntages seiner Pläne, und wenn sie die schon gestern gebrachte, heute von der Wiener Reichspost wiederholte Meldung aus Warschau bestätigt, wovon nicht nur die bestürzte Hauptstadt von Russisch-Polen, sondern das ganze Generalgouvernement von den Russen geplündert wurde, so wäre das ein Grund mehr, an einen Zusammenbruch des berühmten „Koalitions“ mit den tönenen Füßen zu glauben.

### Rückzug der Russen aus Russisch-Polen.

(Eigene Drahtmeldung.)

Wien, 12. August. Der südliche Korrespondent der Wiener Reichspost in Warschau ist in der Lage, wenige Meilen von Warschau entfernt, seinem Blatte drastisch mitteilen zu können, daß der letzte russische Soldat das Gouvernement Warschau verlassen hat. Der Rückzug der Russen, die noch nicht ihre Reserven einziehen konnten, erfolgte nach Nordost.

Obwohl diese Meldung jetzt zum zweiten Male kommt und offenbar mit den Nachrichten über einen polnischen Aufstand zusammenhängt, geben wir sie nur unter Vorbehalt wieder.

### Die Stimmung in der Ukraine.

Wien, 11. August. (Wiener Rote-Bureau.) Die „Czernowitz Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Mitteilung eines Czernowitzer Mittelschulprofessors, der nach einer abenteuerlichen Fahrt aus Odessa hier eintraf und sich dort bis zum 8. August aufzuhalten hatte. In Odessa, wo die Stimmung keineswegs für den Krieg war, wurden von halbwüchsigen Russen unter Führung von Polizei Auseinandersetzungen für den Krieg veranstaltet. Die Nachricht von dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen nahm die Intelligenz mit

Bedeutung auf, weil Deutschland und Österreich-Ungarn nur die Polen bekämpfen, die übrigen Russen aber unter der Krone des Zaren lassen würden. Die Russen würden den Tag segnen, wenn der wundertätige Bauer Kospatz zur Stelle gewesen und den Zaren beraten hätte, wäre die Nobilmachung nicht angeordnet worden. Gleichviel: der Überglauben als entscheidendes Gewicht in der Weisheit der Untertanen des Herrschers eines Weltreiches — auch ein Zeit- und Kulturbild zur Ehre des 20. Jahrhunderts!

### Blockade der Küste von Montenegro.

Wien, 12. August. Gestern mittag wurde über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt. Den Schiffen der befriedeten und neutralen Mächte wurde eine 24stündige Frist zum Auslaufen gewährt.

### England und die Neutralität.

Berlin, 12. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die in Berlin erscheinende „Kontinentale Zeitung“, eine Zeitung für Amerikaner, schreibt:

Unmittelbar beim Ausbruch der Feindseligkeiten hatte die englische Regierung die Vertreter der Kabinette auf die Einschränkungen aufmerksam gemacht, denen die Kabelmeldungen im Kriegsfalle unterworfen werden müssen. Gemäß dieser Einschränkung können Nachrichten über englische Umlauf in englischer oder französischer Sprache nur mit voller Angabe des Namens und der Adresse des Absenders gestattet werden. Während diese Vorschriften bisher für die offiziellen Depeschen der diplomatischen Vertreter der neutralen Staaten keine Gültigkeit hatten, scheint die englische Regierung für die gegenwärtige Kriegsführung einen Bruch dieses Brauches zu beabsichtigen. Wir erfahren, daß die amerikanische Handelsflotte in Stockholm darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß in Offizierschiffen abgesetzte Telegramme an das Staatsdepartement in Washington von den englischen Kabelgesellschaften nicht mehr angenommen werden. Diese Beschränkung ist eine auffällige Auslegung der Neutralitätsgefege, durch deren Wirkung die neutralen Staaten von ihren diplomatischen Vertretern in anderen neutralen Ländern vom Verleih abgeschnitten sind. Wir können nur hoffen, daß befriedigende Erklärungen für ein solches Vorgehen gegeben werden, die genug sind, die amtlichen Kreise und die öffentliche Meinung in Amerika zu beruhigen.

### Schwierige Lage der Deutschen in London.

Aus London wird dem „B. T.“ gemeldet:

Viele von Deutschen bewohnte Häuser sind von der Londoner Polizei untersucht worden und nicht weniger als 21 Spione (?) oder als solche verdächtige Personen wurden am Dienstag und Mittwoch voriger Woche in Haft genommen. Die ihnen gehörigen Automobile wurden von der Polizei beschlagnahmt. Auch der Vertreter Krupps, Friedrich Wilhelm von Bülow, wurde verhaftet und sein Haus von etwa zwei Dutzend Detektiven und Polizisten durchsucht.

### Zum Untergang des „Amphion“.

Die „Daily News“ vom Sonnabend, den 8. August bringen Einzelheiten über den Untergang des englischen Kleinen Kreuzers „Amphion“. In weniger als 20 Minuten sank der Kreuzer. Die Torpedobootsjäger, die das Schiff begleiteten, eilten sofort herbei und nahmen die Überlebenden auf.

### Verhaftung eines berüchtigten Spions.

Berlin, 12. August. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer Meldung aus Stockholm wurde vor der berüchtigte Spionagent Hampen verhaftet. Hampen wohnte seit einigen Tagen unter dem Namen eines Mistery Metz in einem Stockholmer Hotel, wo ihn ein Gast erkannte und dem kommandierenden General Mitteilung machte. Dieser entbande eine

Abteilung Soldaten, die Hampen verhaftete. In seiner Begleitung befand sich eine englische Dame, bei der Diamanten in großer Zahl gefunden wurden. Hampen war früher Leiter der russischen Spionagezentrale in Kopenhagen, die ihre Verbindungen über Norwegen und besonders auch über Schweden ausgedehnt hatte.

### Gefangene Kosakenpferde in Berlin.

Berlin, 12. August. An einem Wagen, der gestern mit einem Pferdetransport nach Berlin kam, war die Ankündigung angebracht: „Kosakenpferde zu sehen, Eintritt 10 Pf.“ Es handelte sich nicht um einen Soldatenberg, sondern um die ersten gefangenen Kosakenpferde. Die kleinen Halbdüppel schritten durch den großzügigen ostpreußischen Wagengassen einher.

### 21 deutsche Handelsschiffe gekapert.

Hamburg, 12. August. (Eigene Drahtmeldung unter B. W. Mitarbeiter.) Der Hamburger Handelskamerad sind Meldungen zugegangen, nach denen bis zum 8. August 21 deutsche Handelsschiffe in den englischen Gewässern gesunken oder festgenommen worden sind. Darunter befindet sich auch der Dampfer „Belgier“ von der Hamburg-Amerika-Linie, der nach Newport gebracht wurde. Im übrigen handelt es sich um kleinere Frachtdampfer aus Hamburg, Lübeck, Rostock, Flensburg und Königsberg.

### Die großen deutschen Handelsschiffe in Sicherheit.

Hamburg, 12. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der Verwaltungsrat des Vereins Hamburger Reederei löst durch seinen Vorsitzenden, Generaldirektor Ballin, erläutert, daß die deutschen Handelsschiffe, die zur Umnutzung in Kriegsschiffe geeignet sind, sämtlich in Sicherheit gebracht werden, und daß ferne die in überseeischer Fahrt beschäftigten Handelsschiffe nach Ausbruch des Krieges ihren Aufenthalt in neutralen Häfen nicht mehr verändert haben, so daß auch diese sich in Sicherheit befinden.

### Passagierdampfer als Lazarettschiffe.

Hamburg, 12. August. Die Hamburg-Amerika-Linie hat außer dem Lazarettschiff „Hanau“ dem Roten Kreuz noch einen ihrer großen im Hamburger Hafen liegenden Passagierdampfer als Lazarettschiff zur Verfügung gestellt. In Betracht kommt dafür in erster Linie der Dampfer „Patricia“. Die Kaiserin hat dem Generaldirektor Ballin telegraphisch den wärmsten Dank ausgesprochen.

### Die Kriegsführer.

Bisher liegen neun europäische Staaten miteinander in Krieg, und zwar: Österreich-Ungarn mit Serbien (28. Juli); Deutschland mit Russland (1. August); Deutschland mit Frankreich (3. August); Deutschland mit Belgien (4. August); England mit Deutschland (4. August); Österreich-Ungarn mit Russland (6. August); Montenegro mit Österreich-Ungarn (7. August); Österreich-Ungarn mit Frankreich (11. August). Die Daten der Kriegserklärungen zeigen, wie die Ereignisse sich überstürzt haben.

### Italien sucht immer noch zu vermitteln.

(Eigenes Drahtbericht.) Rom, 12. August. Der Minister des Innern di San Giuliano hatte gestern längere Verhandlungen mit den Botschaftern Deutschlands, Frankreichs und Russlands sowie mit dem italienischen Ministerpräsidenten Salandra. Wie verlautet, arbeitet die italienische Regierung unbedingt und unermüdlich daran der Fortsetzung des Krieges an der Vermittlung des Friedens. Zur Aufrechterhaltung ihrer Neutralität sind aufs neue Maße

Weisungen an die Zeitungen und an die Redaktionen ergangen.

### Französisch-belgische Verbündung.

Aus München wird gemeldet: Belgische Blätter veröffentlichen Telegramme, die zwischen dem Präsidenten der französischen Kammer Deputies und dem Präsidenten der belgischen Kammer gewechselt worden sind, und in denen die Belgier als "Verteidiger der europäischen Unabhängigkeit" und "Vorkämpfer der Ehe" beschrieben werden. Weiter geben die Blätter offen die Bildung eines belgischen Franktireurs fort, für den Guerillastreit zu.

### Die Stimmung in Straßburg.

(Eigener Drahtbericht)

Straßburg, 12. August. Die vorgestern in später Abendstunde bekanntgegebene Nachricht von dem deutschen Sieg bei Mülhausen wurde nach der dauernden Spannung der letzten Tage mit großer Freude und Gemüthsregung aufgenommen. Aber erst gestern morgen wurde durch die eingetroffenen Deputaten der Sieg in seinem vollen Umfang klar und auch gestern sind erst die amtlichen Einzelheiten der Erstürmung von Völkisch bekannt geworden. So herrschte denn auch auf den Straßen der Stadt zu dieser Stunde lebhafte Bewegung und freudig erregte Stimmung.

### Ein englischer Posten erschossen!

London, 12. August. Eine Blättermeldung folgt: Ein Posten, der bei Bidston Hill in der Nähe von Liverpool Munitionswagen bewachte, von einem angeblichen Spion erschossen worden. (?)

### Eine Ansprache des bayrischen Ministerpräsidenten.

Wie es jetzt amtlich bekanntgegeben wird, hat der bayrische Ministerpräsident Graf v. Hartling in einer Konferenz, die im Ministerium des Kaisers zwischen dem Ministerpräsidenten und den Vertretern von Handel, Gewerbe und Industrie Bayerns stattfand, zum ersten Male das Wort zum gegenwärtigen Weltkrieg ergriffen. Der bayrische Ministerpräsident hielt eine umfangreiche Ansprache, in der er u. a. sagte:

"Deutschland und seinem Verbündeten Österreich ist ein Krieg aufgezwungen worden, der in der Welt nicht seine Gleichzeit hat. Wir alle wissen, daß dieser Krieg, der um unsere politische und wirtschaftliche Existenz geführt wird, jedes Einzelnes wert ist. Das ist das Große und Erhabende dieser letzten Tage, daß diese Überzeugung alles Trennende in unserem Volke ausgetilgt hat. Für die schlichte Entscheidung ist der Geist unserer Armeen von allergrößter Bedeutung. Ob sich unser Wirtschaftsleben als sehr gering erweisen wird, um die gewaltige Krise zu übersteuern, das wird nun mehr festgestellt werden. Rücksicht sind wie auch auf diesen Gebiete. Richten Sie vor allem an die Betriebsunternehmer den dringenden Appell, daß sie nicht mutlos werden und ihre Betriebe solange dies irgend möglich ist, wenn auch mit Opfern, aufrecht erhalten, doch sie ferner in dieser Zeit bei Geltendmachung von Schuldentlastungen nachdrücklich und in der Frage der Gehaltszahlung für die ins Feld Gewogenen und in der Frage der Unterstützung der Familien der Eingesetzten menschenfreundlich und entgegenkommend handeln."

Der Ministerpräsident schloß: Wenn die große Zeit kein kleines, sondern ein großes, opferfreudiges Gefühl findet, dann werden wir, das hoffe ich zu Gott, allgemein die unser Vaterland gegenwärtig bedrohen liegenden

### Hilfsgesellschaft für die Amerikaner in Berlin.

(Eigene Meldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. August. Im Berliner Rathaus hatten sich gestern nachmittag zahlreiche Mitglieder der belgischen amerikanischen Kolonie versammelt. Oberbürgermeister Wermuth begrüßte die Geschenken mit einer von Befreiung begeisterten Ansprache, in der er, zweit Deutsch und dann Englisch fortwährend, sagte:

"In einer Zeit, die ganz Europa in Flammen gesetzt hat, ist es für uns Deutsche eine hohe Freude, mit Vertretern des großen Volkes jenseits des Oceans, zu dem unser Vaterland von jeher in herzlicher Freundschaft gehörte, in einem Raum unter einer Stadt zusammenzutreffen. Wenn uns das Recht auch gegen Feinde heilig ist, so werden wir es gegen jeden, der English spricht, schon deshalb mit doppelter Neigung üben, da wir zuerst einen Amerikaner in ihm vermuten dürfen. Da wir hören, daß eine große Zahl amerikanischer Bürger wegen Hemmung der Rüstung sich in Verdrängnis befinden, so ersklären wir es sehrlich für unsere Pflicht, für sie nach allen Kräften zu kämpfen und sie zu unterstützen."

Darauf nahm Prof. Dr. v. Hartung das Wort, um in warmherziger, äußerst wertvoller Weise für Amerika einzutreten. Der amerikanische Botschafter dankte für die vielen Beweise der Freundschaft, an denen ein Amerikaner gezeigt hatte. Zum Schluss wurde ein Aufruf verlesen, der veröffentlicht werden soll.

### Amerikanische Compatriotengesellschaften.

Die American Association of Commerce and Trade hat dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband in Berlin von einer in einer außerordentlichen Sitzung ihres Präsidiums und Direktoriums geführten Einheitsbildung Kenntnis gegeben, durch die die genannte Vereinigung den deutschen Volk in dieser Stunde der großen Prüfung den Ausdruck des herzlichsten Mitgefühls zum Ausdruck bringt und ihre guten Dienste freudig zur Verfügung stellt. Sie hat weiter mitgeteilt, daß sie einen Hilfsausschuß für Hinterbliebene der deutschen Krieger sammelt. Auf diese Rundhebung hat der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband in einem Telegramm reagiert, in dem er für die Übermittlung der Beihilfesumfrage auffällig dankt.

### An die Arbeitgeber.

Der Deutsche Industrieclubverband, Sth Dresden, hat an seine ca. 5200 Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, womit er den gegenwärtig sehr wichtigen Ausgleich zwischen den bestimmten Betrieben überbrückt werden und den anderen wirtschaftlich gebrauchten Arbeitskräften durch seine nach praktischen Gesichtspunkten bestimmte Arbeit zu fördern sucht. In dem Rundschreiben heißt es u. a.: Die namhaftesten Gewerkschaften haben uns erklärt, daß alle Angriffe ruhen und als solche anzuwählende Lohnbewegungen von ihnen nicht unterstützt werden. Demgegenüber erwarten sie auch von unserer Seite, daß die gegenwärtigen Verhältnisse die Betriebe mit Arbeitserfüllung nicht zur Aufhebung der bestehenden Arbeitsverträge und zu einer für die Arbeitserfüllung ungünstigeren Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse verlassen werden.

### Reichstagabgeordneter Ablach in Sicherheit.

Der "Dtsch. Tagsg." wird geschrieben: "Über den Aufenthalt des vermittelten Reichstagsabgeordneten Dr. Ablach kann ich aus Hirschberg die Mitteilung machen, daß dieselbe mit seiner Tochter sich in Petersburg befindet unter dem Schutz der Amerikanischen Botschaft. Nachricht ist von ihm vor kurzem an seine beiden Töchter gelangt, die sich seit einigen Wochen in Görlitz aufhalten."

### König Madzivill.

Unter den vermittelten Reichstagabgeordneten befindet sich auch der Fürst Madzivill. Der Fürst

hatte seine goldene Hochzeit auf einem seiner russischen Güter gefeiert. Er verlässt den letzten Zug und wurde als deutscher Staatsbürger von den Russen gefangen genommen.

Der hohe Adel kann aus diesem Beispiel ermessen, welcher gefährlichen Lage er sich unter Umständen aussetzt, wenn er in fremden Ländern Gründen aufweist.

### Brüssel vor dem Kriegsausbruch.

Ein Brief unseres Blattes stellt uns freundlicherweise den Brief eines in Brüssel wohnenden Verwandten zur Verfügung. Dieser Brief ist am 1. August geschrieben, aber erst am 9. August im Leipziger eingetroffen. Obwohl der Inhalt des Briefes natürlich durch die Ereignisse überboten ist, geben wir daraus doch die allgemein interessierenden Stellen wieder, weil sie zeigen, wie sehr Belgien von allen in Anfang an auf Frankreichs Seite gestanden hat, und wie berechtigt darum das Vorzeichen Deutschlands gegen Belgien ist. Es heißt in dem Brief:

"In dieser Zeit, die ganz Europa in Flammen gesetzt hat, ist es für uns Deutsche eine hohe Freude, mit Vertretern des großen Volkes jenseits des Oceans, zu dem unser Vaterland von jeher in herzlicher Freundschaft gehörte, in einem Raum unter einer Stadt zusammenzutreffen. Wenn uns das Recht auch gegen Feinde heilig ist, so werden wir es gegen jeden, der English spricht, schon deshalb mit doppelter Neigung üben, da wir zuerst einen Amerikaner in ihm vermuten dürfen. Da wir hören, daß eine große Zahl amerikanischer Bürger wegen Hemmung der Rüstung sich in Verdrängnis befinden, so ersklären wir es sehrlich für unsere Pflicht, für sie nach allen Kräften zu kämpfen und sie zu unterstützen."

Darauf nahm Prof. Dr. v. Hartung das Wort, um in warmherziger, äußerst wertvoller Weise für Amerika einzutreten. Der amerikanische Botschafter dankte für die vielen Beweise der Freundschaft, an denen ein Amerikaner gezeigt hatte. Zum Schluss wurde ein Aufruf verlesen, der veröffentlicht werden soll.

### Amerikanische Compatriotengesellschaften.

Die American Association of Commerce and Trade hat dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband in Berlin von einer in einer außerordentlichen Sitzung ihres Präsidiums und Direktoriums geführten Einheitsbildung Kenntnis gegeben, durch die die genannte Vereinigung den deutschen Volk in dieser Stunde der großen Prüfung den Ausdruck des herzlichsten Mitgefühls zum Ausdruck bringt und ihre guten Dienste freudig zur Verfügung stellt. Sie hat weiter mitgeteilt, daß sie einen Hilfsausschuß für Hinterbliebene der deutschen Krieger sammelt. Auf diese Rundhebung hat der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband in einem Telegramm reagiert, in dem er für die Übermittlung der Beihilfesumfrage auffällig dankt.

Die Lage ist sehr ernst, verteuft ernst. Hier in Belgien Mobilisierung der ganzen Armee. Brüssel steht schon wie ein Kriegsschlag aus (am 1. August!). D. Red.). Es geht keine Wahr mehr nach Deutschland, und Geld, Ersatz- und Einschreibendienstungen werden nicht mehr angenommen. Der Kaiser hat mir erklärt, wie mühsam alle hier bleiben.... Man nimmt hier keinen belgischen Banknoten mehr, und anderes Geld gibt's nicht. Die Nationalbank wurde gekauft (also am 31. Juli! D. Red.) um 3 Uhr nachmittags mit Hilfe von Gardemarie geschlossen und mit gezogenem Bajonet von dieser bewacht. Pavillon von Menschen und weggetrieben.... Wie Deutschen hier haben größtes Vertrauen in unsere Regierung und vor allem in unsere Armee. Ob die anderen fertig sind? Ich glaube es nicht, noch dem, was man hier überall hört. Die Stimmung gegen die Deutschen wird täglich feindselig. Als die Mobilisierung bekannt wurde, sprach eine Dame in unserem Geschäft: "Viva la France. A bas l'Allemagne." Das ist doch außerordentlich bezeichnend. Hoffentlich geht wenigstens hier noch alles ruhig ab...."

### Das "grüne Armeekorps".

Der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Zollauflieger, Wissenschaften und Sekretäre E. V., Sitz Altona, 14.000 Mitglieder, überreichte der Kaiserin und König in 3000 €, das ist ein Drittel seines vorhandenen Verbandsvermögens, als Kriegsspende zur freien Verfügung für Verdienstgärtner an Verwundete. Von Vorstande des Reichsverbandes wurde ferner eine weitere Hilfsaktion für die Hinterbliebenen gefallener Mitglieder des Verbandes ins Auge gesetzt, denn von den Zollaufliegern, Zollsekretären und Zollbeamten sind über die Hälfte der 14.000 Mitglieder des Reichsverbandes noch freiwillig mit ins Feld gezogen, sowie sie nicht schon auf der Grenze im Osten und Westen den ersten schweren Angriff der feindlichen Truppen mit abwehren hatten. Sogar allen Traditionen getreu wird das "Grüne Armeekorps", Deutsches Zollner, auch ferner treu Wacht an unseren Grenzen halten.

### Ein Aufruf des Freiherrn von der Goltz.

Berlin, 11. August. Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz erhält im Namen des Jungdeutschlandbundes folgenden Aufruf:

### An die deutsche Jugend!

Mit inniger Freude habe ich aus allen Teilen des Reichs die Nachricht erhalten, daß die Jungenschaften unseres Bundes durch wackeres Verhalten, Braves und tüchtiges Jagtreiben bei Einsätzen und Hilfsleistungen jeder Art, durch Manneswucht und Ordnung die höchste Anerkennung erworben haben. Ich preise Ihnen allen meinen herzlichen Dank und Anerkennung dafür aus. Die Verhältnisse beweisen mir, daß die durch die Leute des Bundes gelehrte Saat fröhlich aufgegangen ist und in Zukunft reiche Früchte tragen wird, in der, wie ich hoffe, sich die gesamte deutsche Jugend ohne Ausnahme in dem großen Jungdeutschlandbund zusammenfinden wird. Ich glaube, nicht

interessant zu werden. Endlich doch einmal ein ihr gewachsener Gegner!

"O, Sie irre!", kam es gleichgültig von ihrem Lippen. "Es war mir wirklich noch gar nicht aufgefallen, daß Sie nicht vorher unter meinen Bewundern waren. Aber es scheint in der Tat, daß Ihnen mein Gesang nicht gefallen hat?"

"Wollen Sie die Wahrheit hören, meine gnädige Frau?"

"Selbstverständlich doch!" Und sie warf den Kopf zurück, auf eine spöttische Art gesetzt. "Scheißbar! Er versuchte ihr durch verblassende Heiterkeit zu imponieren, aber er tägerte sie falsch!"

"Sie singen wie die verlorene Lebenskraft — nicht nur mit der Stimme, fast noch mehr mit den Mienen, mit dem ganzen Körper! Es ist ein hoher, künstlerischer Genius, Sie zu sehen."

"Ein Bild lag zu ihm, unsichtbar, nur doch verblassen. Das hatte sie allerdings nicht erwartet! Er war offenbar ganz unverbrechenbar. War das nun aber wirklich seine Meinung?

Er hielt ihren, nach Gewissheit forschenen Blick mit seinem überzeugend-königlichen Lächeln aus — ab, sie konnte ihn fast schon hasen wegen dieses impertinenten Lächelns! — Kein Zweifel! Er wiederte sich an dieser ihrer ersten Niederlage. Umgehend mußte sie wieder wett gemacht werden.

Eine neue Nuance der alten Phrase! Spottete sie und wandte sich ancheinend gelangweilt ab. "Ich hatte mich schon darauf gefreut, endlich einmal jemanden zu finden, der mir offen seine Meinung sagt — es wäre doch zum mindesten interessant gewesen."

"Ihrem Wunsche könnte leicht Genüge geschehen, wenn auch in einem anderen Punkte, meine gnädige Frau. Doch fürchte ich, Sie möchten das vielleicht weniger interessant finden."

Schnell fuhr sie wieder herum.

"Wie?" Ihre Augen blickten ihn herausfordernd an. "Reden Sie. Ich wünsche es!"

"Wie Sie befiehlen," verzweigte er sich mit ironischer Höflichkeit. "Also auf die Gefahrlosigkeit hin!" Er sah ihr fest ins Auge. "Sie planen morgen eine Festfeier der

Freiheit in der Stadtausgabe.)

nötig zu haben, unsere Jungenschaft an das Aus-

harren in den bevorstehenden Hilfsleistungen zu-

machen. Sie wissen ja, daß unter Gründen bei

allen Übungen war, niemals ein angehängtes

Werkt unvollendet zu lassen. Das wird bis jetzt be-

währen. Vorwärts also, deutsche Jungenschaft!

Jeder von euch tut seine Pflicht fürs Vaterland und sein Reich, gleichgültig an

welchen Platz der einzelne steht wird. Während

der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorüber-

nehm in eine allgemeine Revivierung der Jugend-

kräfte über, die in nächster Zeit von höherer Stelle

aus getroffen werden wird. In ihr sollen die

älteren Klassen vom 16. Lebensjahr aufwärts eine

Ausbildung erhalten, durch die sie unmittelbar als

höher für den Kriegsdienst vorbereitet werden.

Jungenschaftslos hat sich früh an den Ge-

danken gewidmet, zur Verteidigung des Vater-

landes heran zu sein. Jetzt steht es

des schneller, als wir alle denken, erfüllt.

Es freut sich dessen und zeigt, wie sehr die

deutsche Bevölkerung Wert auf Zeichen ist,

die sie nicht mehr haben kann.

Die Lage ist sehr ernst, verteuft ernst. Hier

in Belgien Mobilisierung der ganzen Armee.

Brüssel steht schon wie ein Kriegsschlag aus

(am 1. August!). D. Red.). Es geht keine

Wahr mehr nach Deutschland, und Geld, Ersatz-

und Einschreibendienstungen werden nicht mehr

angenommen. Der Kaiser hat mir erklärt, wie

mühsam alle hier bleiben....

Man nimmt hier keinen belgischen Banknoten mehr,

und andere Geld gibt's nicht.

Die Lage ist sehr ernst, verteuft ernst. Hier

in Belgien Mobilisierung der ganzen Armee.

Brüssel steht schon wie ein Kriegsschlag aus

(am 1. August!). D. Red.). Es geht keine

Wahr mehr nach Deutschland, und Geld, Ersatz-

und Einschreibendienstungen werden nicht mehr

angenommen. Der Kaiser hat mir erklärt, wie

mühsam alle hier bleiben....

Man nimmt hier keinen belgischen Banknoten mehr,

und andere Geld gibt's nicht.

Die Lage ist sehr ernst, verteuft ernst. Hier

in Belgien Mobilisierung der ganzen Armee.

**Die belgischen Greuel.**

Der „Röhn. Sta.“ werden von einem Kreis Mitteilungen über belgische Greuel gemacht, die alles dieser Gemelde, das schon schaurig genug war, weit in den Schatten stellen. Es heißt da u.a.:

„Es sind einzelne Dörfer ganz niedergeschossen, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Die belgische Zivilbevölkerung läuft aus jedem Haus, aus jedem Buch auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligen sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde einem Deutschen nahe im Bett die Kehle durchschlitten, ein anderes Haus hatte die Rose-Kreuz-Fahne ausgefegt; man legte fünf Mann hinein, am andern Morgen waren alle fünf erschossen.“

Gestern morgen findet man in einem Dorfe vor Verdiers einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen.

Von der vorigestern nach Lüttich abgegangenen Autobahn führt ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schlägt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erziehung die Folge, aber weder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verbündeten hatten einzelne mit zündig unerträgliche Schüsse, z.B. Ein so dicht neben dem Alter, Ausdruck im Rennen auf dem Kreuzen. Es sollte sich folgendes heraus: Eine Bagagelokomotive, deren Fahrer der Unteroffizier war, wird

nachts von Dorfbewohnern beschossen.“

Die Begleitmannschaft läuft unter die Wagen, um zwischen den Rädern durchzusuwern, der Unteroffizier fällt plötzlich, das ihn etwas gegen das Bein holt, sofort kracht aber auch der Schuh, der ihn niedergibt. Zwei meiner Verbündeten haben Schrotflüsse in je einem Auge, eine schwere Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeifahren der Truppe an einer Hede in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hede strekt, der Mann anzieht aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Bulbelpünktchen sitzt. Einem anderen wird in der Dunkelheit durch einen Schrotshuß aus aller näher Nähe der rechte Arm zerstört, daß er hier sofort abgenommen werden müsse. In Gemmenich, eine Stunde zu Fuß von Aachen entfernt, hat am Mittwoch abend die Besetzung in großem Maßstab eine Automobil-Sanitätskolonne angehalten, aus allen Häusern beschossen, die Begleitmannschaft (Kulare) war zu schwach, konnte aber doch noch drei der Täter fassen, füllierten und das Haus, aus dem die meisten Schüsse fielen, einäschern.

Das Rote Kreuz am Arm und Wagen fühlt uns keine Angst mehr.

In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verbündete, die auf den Feuerlinien getragen waren, andere, die auf Wagen zum Reservejagd führten, einfach von der herbeigekommenen Bevölkerung der nächsten Dörfer

abgeschossen und abgeschlachtet.

wurden. Ein Herr aus Aachen läuft mit Kraftwagen und Militärhaufen durch einen belgischen Grenzort, Gemmenich; hinter dem Ort hölt der Wagen, der Herr steigt aus, geht einige Schritte abseits zur Überprüfung eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer Hede, der Mann sinkt tot hinterher.

Das also ist der Kampf des zivilierten belgischen Volkes. Da soll einem nicht das Blut in den Adern trocken, einem nicht die Wut die Überlegung rauben, da wandern sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verborgen der Tücher steht, rücksichtlos vorgehen. Das Hetz geht einem auf, und civis Romanus sum ist ein falsches Wort geworden, wenn man die Haltung unseres heiligen Heeres sieht; aber es kommt deß mehr, wenn unsere armen Jungen verbluten müssen unter der Schrotpräge eines Bauern oder dem Küchenmesser einer fanatischen Belgierin. Da soll es einem überkommen werden, wenn man die Dörfer, in denen unsere Freunde jährlinge Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdbooden vertilgt!“

\*

**Unbedingte Verschwiegenheit.**

Berlin, 11. August. (W. L.-B.) In den ersten Zeiten, die über uns hereingebrochen sind, fordert das Vaterland neben vielen und großen Opfern auch eine unbedingte Verschwiegenheit über alle Maßnahmen, die mit dem Kriege in Zusammenhang stehen. Dies gilt nicht nur von den militärischen Maßnahmen, sondern auch von den Anordnungen des Zivilbehörden, den Vorgängen in Privatbetrieben und sonstigen Vorfällen irgendwelcher Art, die von dem alltäglichen Leben abweichen und dadurch den Feinden zu Schlüssen über die militärischen Maßnahmen Veranlassung geben könnten. Insbesondere dünnen Nachrichten, die Ungehörige vom Kriegsschauplatz senden, nicht weiter-

gegeben werden. Auch über Vorkommnisse und Maßnahmen bei unseren Verbündeten muß Stillschweigen beobachtet werden. Der Reichstag hat auf Geund des Gesetzes gegen den Betrug militärischer Geheimnisse durch die Bekanntmachung vom 21. Juli Veröffentlichungen über militärisch wichtige Nachrichten verboten. Die vorjährige Übertragung dieses Verboten wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

Bei Gefängnis bis zu 1 Jahr wird bestraft, wer in Beziehung auf die Zahl, die Beschreibung oder angedeutete Siege der Feinde willentlich falsche Werthe ausspielt oder verbreitet, die gleichartig sind, die Zivil- oder Militärbücherei in ihren Magazinen irrezuführen.

Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der, sei es auch nur jährlich, die Verbote übertritt, die in dieser Hinsicht die militärischen Büchereien auf Grund des Kriegszustandes erlassen haben. Ein jeder tut deshalb gut, bei seinen Mitteilungen größte Vorsicht zu lassen, im mündlichen Bericht sowohl als auch im Brief, Fernschreiber und Telegrammverkehr nicht allein nach dem Unlande, sondern auch im Innlande. Die Interessen des Reiches fordern, daß risikolos gegen unbefugte Verbreiter der obenbezeichneten Nachrichten eingeschritten wird. Zuversichtlich hoffen aber die Kriegsleitung des Heeres und der Marine, daß sie in seinem Falle zu einem derartigen Einschreiten gezwungen werden, sondern daß alle Stände allerorts ihren Wünschen mit Verständnis für den Ernst der Lage und mit patriotischem Empfinden entgegenkommen werden. Durch den Geheimen Generalstab und den Admiralsstab des Marine in Berlin werden den Tageszeitungen dauernd Nachrichten über die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen zugehen. Sie werden so reichhaltig und ausführlich gehalten werden, wie es das Reichswohl gestattet. Hiermit muß sich die Allgemeinheit genügen lassen. Alles Weitere schädigt die Interessen des Reiches. Besonders wichtig bleibt dauernd die Erhaltung aller Verkehrsverbindungen, namentlich der Kunstdenkmale an Eisenbahnen, Kanälen und Wegen, sowie alle der Schiffahrt dienenden Einrichtungen, Eisenbahnen, Kanäle und Brücken werden dauernd militärisch scharf bewacht. Die unerlaubte Annäherung an Bahnhöfe und Brücken ist daher mit Lebensgefahr bestrafen.

Jedem, der einen verbrecherischen Anschlag gegen unsere Verkehrsverbindungen vereitelt und den Täter einfängt oder zu seiner Festnahme verhilft, wird hohe Belohnung zugesichert. Auch bei dieser Gelegenheit wird abermals darauf hingewiesen, daß der dientliche Automobilverkehr nicht durch falsch bestellte Wachsamkeit gefährdet werden darf, weil sonst die größten Nachteile für die Betriebs- und Nachrichtenübermittlung entstehen würden. Fremde Autos sind jetzt nicht mehr im Lande.

**Kunst und Wissenschaft.****Kleist Hermannschlacht.**

Kein deutscher Dichter steht heute so in unserer Zeit wie Heinrich von Kleist. Er hat ein seltsames Schaffens gebaut. Zu früh hat er das Feld seines Lebens dahingegangen. Seine Tage der Bestellung hat er nicht mehr gelehrt. Sein Herz, das um die Not des Vaterlandes blutete, hat keinen Platz und keinen Schmerz in glühenden Dramen in die Welt gerufen. Und doch ist das Volk, für das er lebte, fremd an ihm vorübergegangen; und als seine Werke späte Aufmerksamkeit erhielten, haben sie Bewunderung geweckt, aber sie sind doch noch nie so ganz Eigentum unserer Nation geworden. Wir haben es ja gewußt, daß Kleist deuten gemeint wäre, der deutsche Shakespeare zu werden. Aber doch es ist so manches Hart in dieser scharkantigen Persönlichkeit, so manches Ungelläufige in dieser gärenen Seele, das uns in anderen Zeiten fast entstremmen könnte. Die ebernen Stunden aber, die wir jetzt gelebt haben und leben, haben uns nunmehr für Kleist teil gemacht. Die geistige Aufführung war wie eine lodende Flamme, die in unser Herz läuft. Und die grausame Luft, die uns in weidern Zeiten fremd blieb, wir haben sie jetzt verloren gelernt. Die Freude am Blutopfer, wir wissen es jetzt, warum sie Kleist so fanatisch empfunden hat. Der brutale Zweikampf um das Leben des Vaters, er war jetzt aus unserer Stimmung geboren. So vermöhnt wir seit diesmal die Szenen, in der Thruselus am Verdiu fürchtbare Rache übt; denn die lammergeiste Gelassenheit, mit der wir bisher alles Fremde liebten und an der Brust unserer Kultur züchten, ist für immer getötet. Unter das darf keine Verlobung mehr kommen. Es gab viele einzelne Sätze der Dichtung, die wir gestern zum ersten Male erlebten. So war die herzliche Verbrüderung von Armin und Marvod für uns geradezu von symbolischer Bedeutung.

Was soll in Tagen wie in den unserigen eine Kritik! Es mag nur so viel gelagt werden, daß es dem Hauptdarsteller Loddar Körner, Amni von Orelli und Hellmuth Bräms bitterer Ernst um ihr Spiel war und daß ihre eigene Begeisterung allenthalben zündete. Sittler und Mamlok keiteten ausgezeichnete Römerinszenierungen. Aber der Geist des Ganzen war natürlich höchst anders als die Einzelheiten. Man kam mit leichter Furcht,

dass das Theater gegenüber der Wirklichkeit zu bloßtheit lide. Aber das ergangene Drama Kleists und die reine Glut des Spiels hatten solche Furcht Lügen. Seine Wut war unerschöpflich, und wie gingen aus dem Theater wie von einer helligen Feier. Mag jene Stimmung in uns stahl bleiben, die unser Herz zu Stein machte und mit eisernem Griff die Worte prägte:

Denn ich doch Ich ist ein, ich schwinge  
der Kreis der Welt!

Vor dieser Nordbrut seines Ruhe  
bis das Raubnest ganz zerstört

Und nichts als eine schwere Fahne  
Von seinem oben Trümmerhaufen weht.

Drachen empfang uns die Siegesbotschaft von

Lugard. Fürwahr, ein deutscher Abend!

\*

\* Umlike Nachrichten der Universität Leipzig. Mit allerdrücklicher Genehmigung hat das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts die etatsmäßigen außerordentlichen Professoren Dr. iur. Stünking und Dr. iur. Beer zu ordentlichen Honorarprofessoren und den Privatdozenten Dr. iur. phil. Hollida zum außertatsmäßigen außerordentlichen Professoren ernannt. Der Rektor der Universität empfing Sonnabend nachmittag eine Abordnung der schiedenden rumänischen Studenten. Die Herren wollten ihnen Dank aussprechen für die Gaben der deutschen Kultur und ihre Unabhängigkeit an die Universität Leipzig, deren sie sich würdig zu erweisen hoffen. Die Universitätskirche ist täglich von 9 bis 6 Uhr offen; es findet täglich von 11 bis 12 Uhr und von 4 bis 5 Uhr Orgelspiel statt.

\* Die Ausstellung „Das deutsche Handwerk“ Dresden 1915 wird nicht im nächsten Jahre abgehalten werden. Erst nach Klärung der politischen Ereignisse kann entschieden werden, wann es möglich sein wird, die Ausstellung zu eröffnen.

**Lehre Nachrichten****Verhandlungen**

über die in feindlichen Häfen befindlichen Schiffe.

Berlin, 12. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit:

Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch des Feindseligkeiten in den beiderseitigen Häfen beiderfeindlichen Kaufmannschaften läufig freigeslassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder requirieren will. Außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während sie Gegenvorstellung erst am 8. August beim Amt im Amt in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorstellung gleichwohl angenommen unter der Voraussetzung, daß britischerseits in einer entsprechenden Verlängerung der Frist gewilligt wird. In diesem Falle möchte die Freigabe der britischen Schiffe bis zu 3000 Tonnen erfolgen. Von den französischen, der russischen und der belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

**Unregelmäßiges Leuchtfeuer an der Küste Österreich-Ungarns.**

Wien, 12. August. (W. L.-B.) Mit Rücksicht auf den Kriegszustand sind die Leuchtfeuer an den Küsten Österreich-Ungarns nicht mehr regelmäßig in Betrieb.

**Die Haltung Rumäniens.**

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Redaktion)

○ Berlin, 12. August. Die geistige Wiedergabe der „National-Zeitung“, die den Anschluß Rumäniens an Österreich und Deutschland befürwortet, findet in höchsten amtlichen Stellen keine Bestätigung. Rumäniens Regierung hat mobil gemacht und ist neutral. Darin erschöpft sich im Augenhöhe die Situation. Im übrigen verhält es sich genau so wie im ersten Balkan-Kriege; nämlich abwartend. Vielleicht kann man, wenn man durchaus mehr sagen will, was bei der gegenwärtigen Lage der Dinge immer sein Mögliche hat, die Sache so ausdrücken: Es ist höchst unwahrscheinlich, daß Rumäniens bevor große Entscheidungen fallen kann, sich an die Seite Österreichs und Deutschlands stellen wird; es ist aber ganz und gar unwahrscheinlich, daß es je zu Russland holen wird.

**Beileid des Königs Ludwig.**

München, 12. August. König Ludwig hat dem Fürsten von Bülow, dessen Bruder als erster deutscher General in Feindeland gefallen ist, telegraphisch seine Teilnahme an dem Verluste ausgesprochen.

**Kriegsunterstützung.**

Berlin, 12. August. Der Verein der Berliner Gewerbetreibenden hat, wie uns unsre Berliner Handelszeitung drücklich mitteilt, beschlossen, den Frauen und Kindern der zum Militär Einberufenen bis auf weiteres eine Unterstützung zu gewähren und zwar soll diese für das Kind unter 15 Jahren auf 1,- pro Woche bemessen sein.

**Abberufung des österreichischen Hofstaats-Szogyeny.**

Berlin, 12. August. Der Kaiser empfing um 12½ Uhr mittags den österreichisch-ungarischen Botschafter von Szogyeny-Matzl zur Überreichung seines Abberufungsbefehls.

**Mitteilungen aus der Gesamtstaatsführung**

am 8. August 1914.

Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Dittich.

1. Von den in der Stadtvertreteten-Sitzung vom

10. Juni 1914 als Wahlgehilfen für die diesjährige

Stadtvertreteten-Wahl gewählten 130 Bürgern haben

19 die Annahme der Wahl abgelehnt.

Die Stadtvertreteten sind um Erwahlwahl zu erlösen.

2. Einverständnis wird damit erklärt, daß das

Organisator über die Krankenversicherungsliste der

besten Haushalte verfügen darf.

Die Genehmigung des Königlichen Oberverwaltungsgerichtes ist eingeholt.

Im übrigen wurden eine Anzahl Maßnahmen,

die durch den Kriegszustand veranlaßt worden sind, getroffen.

**Die neuesten Kriegsnachrichten**

zweimal täglich zu erhalten.

ist ein Vorzug, der dem Publikum von den Leipziger Zeitungen einzigt und allein von dem

**Leipziger Tageblatt**

(Morgen- u. Abendausgabe) geboten wird.

Bestellungen nehmen unsere Trägerinnen, Filialen und die Geschäftsstelle, Johannisgasse 8, jederzeit entgegen.

**Kirchliche Nachrichten.**

Nationalkirche Lindenau: Mittwoch, 12. August, und folgende Tage abends 8 Uhr Kirchenkonzert u. K. Akademie.

Evangelische P.-Kirchenkonzerte: Dienstag, 13. August, abends 8 Uhr Kirchenkonzert; Pfarrer Wehner, dann Verlobung und Abendmahl; darüber

Großherzogliches-Windorf: Dienstag, 13. August, abends 8 Uhr Kirchenkonzert mit Bläser und K. Akademie; darüber

Einführung: Dienstag, 14. August, abends 8 Uhr. Kirchenkonzert.

Unter: Dienstag, 14. August, abends 8 Uhr. Kirchenkonzert.

Wiederholung: Dienstag, 14. August, abends 8 Uhr. Kirchenkonzert.

Geistliche: Dienstag, 14. August, abends 8 Uhr. Kirchenkonzert.</p

